

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Briefliche Mittheilungen Ihrer Königlichen Hoheit der Großherzogin Luise von Baden aus Stockholm über verschiedene Bestrebungen, Einrichtungen und Anstalten dasselbst

Luise <Baden, Großherzogin>

Karlsruhe, 1889

[urn:nbn:de:bsz:31-342032](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-342032)

O 58 A

961

471.

Briefliche Mittheilungen

Ihrer Königlichen Hoheit

der

Großherzogin Luise von Baden

aus

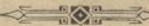
Stockholm

über

verschiedene gemeinnützige Bestrebungen, Einrichtungen
und Anstalten daselbst.

—
Mai 1889.

(Aus den Blättern des Badischen Frauenvereins.)



Karlsruhe.

Druck der G. Braun'schen Hofbuchdruckerei.

1889.

1022.

6v

058^{am} A 961



Lo

Brie
nicht
den
gego
berm
nach
nach
Ern
Lof
Es
daß
ein
dure
Lini
geft
mit
and
find
daß
bei
Ha
beg
fagt
Eto
allic
Sch
Nov
bega
it
fren
fch
dun
ding
von
erm
Ber
eine
ven

Berufs-Bildung und -Thätigkeit der Frauen in Schweden.

Ihre Königliche Hoheit die Großherzogin theilte hierüber in einem Briefe aus Stockholm das Nachstehende mit:

Demjenigen, der sich eine Zeit lang in Schweden aufhält, wird es nicht entgehen, wie vielerlei Gelegenheit zu selbständiger Berufsthätigkeit den Frauen geboten ist innerhalb der richtigen, dem weiblichen Geschlecht gezogenen Grenzen. Ich glaube, daß dies mehr als in irgend einem andern Lande der Fall ist. Es gewährt großes Interesse, dieser Frage prüfend nachzugehen und sich mit deren Erscheinungen bekannt zu machen. Die Erwerbsthätigkeit der Frau ist bei uns in Deutschland noch theoretisch besprochen worden, als sie in Schweden schon längst praktisch gelöst war. Es sind der Lebensgebiete viele welche hier den Frauen offen stehen, ohne daß irgend eine besondere Bewegung dazu Veranlassung gegeben hätte, oder eine besondere Inanspruchnahme derselben zu Gunsten der Frauen oder durch sie selbst eingetreten wäre. Ausgenommen das Studium auf der Universität, welches seit etwa 10 bis 12 Jahren dem weiblichen Geschlechte gestattet worden ist und wovon ein nicht unerheblicher Gebrauch, und zwar mit gutem Erfolg und ohne emancipatorische Beigabe gemacht wird, alle anderen Gebiete, auf denen uns die Frauen selbständig arbeitend begegnen, sind ihnen in einfacher Weise überlassen worden. Es ist dies zunächst das Lehrfach an den Volksschulen, das sie in größerer Zahl als die Lehrer besetzen dürfen; das Verhältnis ist dort wie zwei zu eins. In den Knabensklassen wird der Einfluß der Lehrerinnen als ein hervorragend günstiger bezeichnet. Der erzieherische Theil der Volksschulen werde von ihnen, so sagte mir Generaldirektor Bergmann, der Leiter des Volksschulwesens in Stockholm, neben dem lehrenden richtig und mit eben so viel Ernst als glücklichem Erfolg erfaßt und durchgeführt. Unter den 30 Lehrerseminarien Schwedens sind 12 nur für Lehrerinnen bestimmt. Bis in den höchsten Norden werden sie entsendet. Sie bilden einen wenn auch nicht sehr hoch bezahlten, so doch sehr geachteten Stand in Schweden und ihre Ausbildung ist eine gebiegene. Bezeichnend ist es, daß in Berücksichtigung ihrer anstrengenden Lebensweise den ganzen Tag hindurch in der Schule ein Verein sich gebildet hat, um ihnen abendlich Erholung und körperliche Kräftigung durch die in Schweden für die Gesundheit unerläßlich gehaltene und allerdings durch das Klima veranlaßte Gymnastik zu gewähren. Unter Leitung von Turnlehrerinnen finden gegen sehr geringe Bezahlung derartige, nicht ermüdende, wohl aber kräftigende und erfrischende Uebungen statt. Der Verein gibt ein- oder zweimal im Jahre diesen mit Erfolg Beschäftigten eine einfache gefellige Vereinigung und hat sich diese Einrichtung sehr bewährt.

Stockholm besitzt eine stark besuchte Gewerbe- und Kunstschule mit Kunstschulklassen verbunden; die letzteren sind Frauen und Mädchen zugänglich und werden von denselben stark besucht. Unter den Schülern der Kunstgewerbe-Schulklassen sind viele Schülerinnen und sind ihre Leistungen unter den hervorragendsten und besten. Der Besuch der Anstalt durch Frauen ist nicht etwa erst einem besonderen Wunsche entsprechend gestattet worden, er wurde von Anfang an in den Lehrplan mit aufgenommen. Zeichnen, Malen und Modelliren sind die Hauptunterrichtsgegenstände. Seit 1882, als ich die Anstalt erstmals besuchte, sind noch dazu gekommen: Holzschnitzerei, Holzbrennerei, Porzellanmalerei, Lederarbeit und zuletzt Stickerien; letztere nach der Methode der Frau Meyer in Hamburg. In allen diesen Fächern wird wirklich recht Gutes geleistet und die mit großem Fleiß ausgeführten Arbeiten gewähren reiche Befriedigung Demjenigen, der den Werth dieser Ausbildungsgelegenheiten und den Einfluß geförderter Erwerbsfähigkeit der Frauen auf ihr Leben zu schätzen weiß. Eine reiche Modellsammlung, in welcher auch viele alte Stickerien und Gewebe sich befinden, ist den Schülerinnen stets zugänglich. — Das Entwerfen von Stickmustern habe ich bei dem flüchtigen Besuch einer eben stattfindenden Ausstellung der Jahresarbeiten der gesammten Schule vermist. Ebenso eine methodische Stufenleiter im Stickerienunterricht. Ich habe die unferige zu senden versprochen.

Die Schule hat Tagesklassen und Abendklassen, und auch Sonntags wird Gelegenheit zum Arbeiten gegeben, welche Arbeit aber um 11 Uhr durch einen besonderen Gottesdienst in einem eigens dafür bestimmten Saale unterbrochen wird; eine gewiß eben so schöne wie zweckentsprechende Einrichtung. Das weite Gebiet der Handarbeit, welches als Haupterwerbsquelle für die Frauen Schwedens mit allen andern Händen theilt, hat eine besondere Erweiterung durch die Weberei, welche von Alters her auf dem Lande und in den Städten betrieben wurde. Es ist dies insbesondere die Teppichstoff-Weberei. Sie drohte nach und nach verloren zu gehen, aus Mangel an Absatz. Der mehrfach erwähnte Verein der Handarbeits-Freunde ließ die alte Kunst wieder aufleben, sammelte die alten Muster, deren viele ein wirklich sehr hohes Alter aufweisen, holte die alten Webstühle, die vergessen waren, wieder hervor, suchte durch Vertheilung von Mustern und durch Vermittelung von Bestellungen das Interesse für die Arbeit in den Bauernhäusern und in den städtischen Wohnungen wieder zu erwecken und so gelang es ihm, die alte schwedische, besonders die in Schoonen heimische Handwebekunst wieder zum Aufblühen zu bringen. Mit dem wiedererwachenden Eifer tauchten auch alte Erinnerungen wieder auf und manches nun durch Tradition vererbte Muster, längst eingeschlummert im Gedächtniß von Großmutter und Mutter, wurde wieder wachgerufen und zum Entstehen gebracht. Stickerien aller Art und aller Stile in verschiedenen Techniken werden ebenfalls dort verfertigt, doch beschränkt man sich mit Recht hauptsächlich auf die nordischen Muster, mit ihrem speziellen bunten, streng charakteristischen und sehr mannigfaltigen Gepräge originellster Art und sich selbst gehörigen Stiles. Die Kronprinzessin, welche das Protektorat des sehr nützlichen Institutes führt, interessirt sich sehr für dessen Fortentwicklung. — Eigene Zeichnerinnen entwerfen die Muster.

Das Vereinslokal ist eine freundliche Verkaufsstelle und besitzt eine nach Tausenden zählende Sammlung nach und nach zusammengekaufter Stücke alter Webereien und Stickereien. Dieselben richtig nachzubilden, zu veredeln, oft in der Farbe sie umzusetzen und zu ergänzen, ist Aufgabe der sehr begabten leitenden Damen, die mit großer Energie das Geschäft leiten und weiter entwickeln. Dieser Leitung wird der Vorwurf zu großer Selbstständigkeit gemacht, besonders da die Damen den Rath von Künstlern nicht in Anspruch nehmen wollen. Die Gleichförmigkeit bei aller Mannigfaltigkeit der Arbeiten läßt aber die sachgemäße Fortführung des einmal begonnenen nationalen Werkes der Wiederbelebung schwedischer Hausindustrie nach dem vorhandenen Muster durchaus als eine gelungene That erkennen. Der Bedarf an Wolle wird aus England gedeckt. Dieselbe wird hier gefärbt und in entsprechenden Mengen den die Bestellungen ausführenden Arbeiterinnen übergeben oder zugefandt. Von den größten Vorhängen, Teppichen, Portieren bis zu den kleinsten Gegenständen wird alles gearbeitet und der Absatz ist ein steigender.

Den vielen ärmeren Künstlerinnen Stockholms ist durch ein größeres kunstgewerbliches Ladengeschäft für schwedische nationale Kunstindustrie Gelegenheit geboten, Malerei, Schnitzerei, Majolika, Porzellanmalerei u. s. w. abzusetzen, wozu besonders der starke Fremdenverkehr im Sommer günstige Gelegenheit bietet. Die Frauenarbeit wird in der berühmten Porzellanfabrik Kôrstrand reichlich verwendet. Die Mehrzahl der wunderschönen und fein ausgeführten Malereien werden dort ausschließlich Frauenhänden anvertraut. Es liegt auf der Hand, wie wichtig deswegen für das weibliche Geschlecht es sein muß, daß ihm der Besuch für kunstgewerbliche Kurse ermöglicht ist. In der Kunst selbst haben sich mehrere Damen eine sehr angesehene Stellung erworben.

Von besonderem Interesse ist die den Schweden eigenthümliche Verwendung der Frauen wie im Telegraphen- so besonders im Telephondienst. Ein Besuch der außerordentlich großartigen neuen Central-Telephonstation ist auch nach dieser Richtung hin höchst anregend und bemerkenswerth. Von der Vollkommenheit der telephonischen Einrichtung Stockholms hier zu reden erlaubt weder Zeit noch Raum. Es ist bekannt, daß wie Stockholm die erste Stadt war, in welcher der telephonische Verkehr am raschesten eingerichtet wurde, so auch sie stets in der weiteren Entwicklung sich hierin treu blieb und dieses Verkehrsmittel den ersten Platz noch stets behauptet. Das ganze öffentliche und Privatleben wird so vollständig von dem Telephon durchzogen und durchdrungen, daß wohl der größte Theil der Häuser vermittelt der Centralstation durch Fernsprechapparat mit einander verbunden sind. Wir können uns nur schwer eine Vorstellung davon machen, wie reich, ja überreich diese Einrichtung benützt wird. Man kommt sich in diesem fernen nordischen Land doch in dieser Richtung noch als ein wenig bewanderter Fremdling vor, dem plötzlich eine Fülle von Erleichterungsmitteln für sein Tagewerk geboten wird, von denen er bis dahin kaum eine Ahnung hatte. Die Centralstation übernimmt die Vermittelung der Abonnent-

ten, welche täglich miteinander zu reden gewillt, genöthigt, veranlaßt, oder auch nur gelaunt sind. Manche Mißbräuche dieser an und für sich so ausgezeichneten Einrichtung und der unbestreitbar aufregende Einfluß auf das Nervensystem soll hier nur gestreift werden, für die Erwerbsthätigkeiten der Frauen gehört die Centraltelephonanstalt in die erste Reihe ihrer wichtigsten Hilfsmittel. 92 Telephonistinnen besorgten im Jahre 1888 8 768 408 telephonische Gespräche; durchschnittlich gehen täglich 29 261 Gespräche durch die Anstalt hindurch. Am 1. Mai d. J. wurden 40 154 Gespräche befördert. In einem vorzüglich eingerichteten großen Saale sitzen diese meist dem mittleren Stande angehörnden Beamtinnen und in regelmäßigem Tagesdienste in mehreren Stunden zusammenhängender Arbeit erwerben sie sich einen nicht unbedeutenden Gehalt. Durch die Verbesserung der Apparate ist die Arbeit eine wesentlich vereinfachte und weniger ermüdende und aufregende geworden. Die Mädchen sehen wohl und kräftig aus und werden von ihren Vorgesetzten sehr gelobt. Eine ältere Frau führt wohlwollende Aufsicht über dieselben und bewacht die Ablösung der einzelnen Gruppen bei dem Wechsel der streng eingetheilten Tagesarbeit. Zwei kleinere Stationen bieten ähnliche Einrichtungen wie die hier erwähnten. Von den Haushaltungsschulen und ihrer Beeinflussung der Erwerbsthätigkeit der Frauen ist schon früher geredet worden. Die flüchtig hier zusammengestellten Beobachtungen sollten nur die Aufmerksamkeit auf die vielen Arbeitsgebiete lenken, denen die Frauen Stockholms sich zuwenden können, getragen und unterstützt von wohlwollender Seite. Hinzuzufügen bleibt noch, daß auch der öffentliche Staatsdienst in seinen Bureaus eine Anzahl Frauen mit Erfolg beschäftigt und diese Einrichtung sich sehr bewährt hat.

Handarbeits-Unterricht in der Volksschule in Stockholm.

Es ist nicht ohne Interesse, zu erfahren, daß der methodische Handarbeits-Unterricht in den Volksschulen Stockholms obligatorisch eingeführt und nach der badischen Methode ausgebildet wurde. Eine vor etwa 10 Jahren nach Karlsruhe gesendete schwedische Lehrerin, Fräulein Lundin, welche sich dort unsere Methode zu eigen machte, hat nunmehr die Aufsicht über die 300 und mehr mit dem Handarbeits-Unterricht betrauten Volksschullehrerinnen Stockholms, deren allmähliche methodische Ausbildung sie leitete und noch ferner leitet. Sie hat Anfangs, wie sie mir sagte, mit großen Schwierigkeiten zu kämpfen gehabt, da sowohl die Schulverwaltung wie die Lehrerinnen nur ungern sich in die neue Methode fanden und ihrem großen Eifer für die Sache, vielleicht wie mir von anderer Seite gesagt wurde, zu großen Eifer, manche Hemmnisse in den Weg gelegt wurden. Doch ist dieses jetzt überwunden. Ich fand Fräulein Lundin außerordentlich thätig, voll Begeisterung für die Sache und voll Freude über das Erreichte, ein großer Unterschied von 1882, wo ich sie hier bei Beginn ihrer Thätigkeit sprach und sie entmuthigt schien.

Die Ausbildung der Lehrerinnen geschieht bis jetzt in keiner besondern Anstalt, sondern in den betreffenden Volksschulen an schulfreien Nach-

mittagen und, da die Lehrerinnen auch Elementarlehrerinnen zugleich sind, so läßt sich wohl denken, daß ihnen die strengmethodische Ausbildung, die ihnen gegeben wird, etwas lästig fällt und es einer gewissen Zeit bedarf, bis sie von dem heiligen Eifer Fräulein Lundins ergriffen werden, welche wirklich Feuer und Flamme für ihre Sache ist. Die vielen tausend Mädchen Stockholms, es mögen wohl 8- bis 10 000 sein, welche die Volksschule füllen, erhalten in den ersten schulpflichtigen Jahren 2 Stunden wöchentlich Handarbeits-Unterricht, doch steigt derselbe bald bis zu 6 Stunden wöchentlich. Unsere badische Methode ist nur wenig nach den hiesigen Bedürfnissen umgestaltet, jedenfalls nicht verringert worden, denn in der obersten Klasse wird sogar ein einfaches Kleid gemacht, nach einer von Fräulein Lundin ausgearbeiteten Methode, welche sie an einer fremden Schule, ich glaube an einer belgischen, antraf. Sie hat darüber eine Anleitung mit Schnittmustern drucken lassen, wovon ich ein Exemplar mitbringe; sie versicherte mich, daß die Einführung dieses einfachen Anfertigns eines Hauskleides von großem Nutzen für die Schülerinnen sei. Ich konnte nicht genau feststellen, welche Modifikationen unserer Methode, Weglassung oder Verkürzung einzelner Theile derselben, die Einführung des Kleidermachens ermöglicht hat. Direktor Bergmann, Inspektor sämmtlicher Volksschulen Stockholms, lobte die Leistungen Fräulein Lundins sehr und äußerte nur den Wunsch, sie im wachsenden Maße die Gebuld praktisch bewähren zu sehen, die neuen Unternehmungen eine besondere Bürgschaft des Gelingens gibt durch wachsendes Vertrauen. Es freute mich, zu hören, daß nach Prüfung aller Methoden des Handarbeits-Unterrichts Fräulein Lundin von ihren Reisen im Auslande Frankreich, Belgien und England u. s. w. die badische Handarbeits-Methode als die beste und zweckdienlichste unbestritten und zweifelstfrei bezeichnet hat. Sie spricht mit großer Anhänglichkeit von Karlsruhe.

Haushaltungs- und Kochschulen in Schweden.

Wie Schweden überhaupt in der Einrichtung von Haushaltungsschulen stets vorangegangen ist, so besitzt es auch wohl die größte Mannigfaltigkeit ihrer verschiedenen Systeme. Seit dem Jahr 1882, wo ich Stockholm zuerst besuchte, hat sich die Zahl der Haushaltungsschulen ebenso vermehrt, wie ihre verschiedenartige Organisation gegliedert und erweitert. Von der Ueberzeugung ausgehend, daß für jeden Stand die Kenntnisse zur Haushaltungsführung unumgänglich nöthig sind, hat man versucht, für die verschiedensten Lebensstellungen der Mädchen entsprechende Ausbildungsgelegenheiten für die Haushaltungsfächer zu beschaffen. Charakteristisch ist es auch, daß alle Erziehungs- und Waisenanstalten, welche die Privatwohlthätigkeit ins Leben rief, den Namen Haushaltungsschulen tragen. So großer Werth wird mit Recht hierauf gelegt. Eine dieser Anstalten, die schon sehr alten Datums ist, aber im Laufe der Jahre reorganisiert wurde, habe ich bei meinem neulichen Besuch in außerordentlich einfacher und praktischer Art organisiert gefunden, ihrer Aufgabe entsprechend, einer Zahl von etwa 50 sehr armen Mädchen der Stadt eine für den dienenden Stand vorbe-

reitende fachgemäße und vielseitige Ausbildung zu geben, und zwar schon mit Kindern vom 6. Jahre an beginnend, wenn die Familienverhältnisse dieses wünschenswerth machen.

Eine der Vorstandsdamen, Frau Montelius, wird möglicherweise diesen Sommer Karlsruhe besuchen und freut sich darauf, unsere Anstalten kennen zu lernen.

In der Zahl der Kochschulen ist eine solche, von einer Dame, Frau Rezius, gegründet, in sehr blühendem Zustande, für den mittleren Stand bestimmt. Sie ist stark besucht und wird sehr gelobt; ich konnte sie nicht besuchen. Eine Speiseanstalt ist damit verbunden und es sollen über 100 Personen dort theils speisen, theils sich das Essen holen lassen.

An einer der Volksschulen Stockholms, für deren den ärmsten Klassen angehörige Schüler aus elenden Häusern die Privatwohlthätigkeit regelmäßige Speisungen veranstaltet, ist eine Einrichtung im Entstehen begriffen, welche viel Praktisches darbietet. Es sollen die ärmsten, fleißigsten und ältesten Mädchen der Schulen die Nahrungsbereitung für die jüngeren übernehmen, hierbei Kochen und alle übrigen mit der Küche verbundenen Geschäfte kennen lernen und sich zu eigen machen, dabei auch die Fürsorge für jüngere Kinder. Diese von dem Generaldirektor der Stockholmer Volksschulen, Herrn Bergmann, geplante und angeregte Einrichtung hat in der That viel Gutes für sich. Im Herbst soll damit begonnen werden. Die Einteilung des Volksschul-Unterrichts ermöglicht diesen Versuch ohne Beeinträchtigung der Schulzeit und ohne Befürchtung einer Ueberanstrengung der Mädchen. Es wäre nicht möglich, allen verschiedenen Haushaltungsschulen Stockholms in diesen Aufzeichnungen gerecht zu werden. Derjenigen von Fräulein Cronlius, unter Leitung der noch geistig frischen, lebenswürdigen und ehrwürdigen 80jährigen Gräfin Posse, ist bereits, als der vorzüglichsten Anstalt, eine besondere Aufzeichnung gewidmet worden. Eine andere konnte ich nicht mehr besuchen. Dagegen hat mir Frau Dr. Edholm von vorzüglichen Kochkursen erzählt, welche sie während drei Herbstmonaten für junge Mädchen ausschließlich aus höheren Ständen veranstaltete, und zwar mit erfreulichem Erfolg. Die Schülerinnen haben dabei das Recht, besondere Speisen, die sie erlernen wollen zuzubereiten, und müssen das dafür Nöthige selbst mitbringen, wobei wiederum vorzügliche Uebungen, auch im Rechnen und in der Verrechnung gemacht werden können; solche besondere Speisen werden mit nach Hause genommen. Ein besonderer Bericht über die Organisation dieser sehr zweckmäßigen Kochschule wird von mir mitgebracht. Auf allen diesen Gebieten begegnet man demselben praktischen, gediegenen häuslichen Sinn, der ein Grundzug der schwedischen Frauen ist und die reichsten Blüthen hervorgebracht hat.

Die Stockholmer Haushaltungsschule.

Ueber einen Besuch dieser Anstalt durch Ihre Königliche Hoheit die Großherzogin erhielten wir die nachstehende Mittheilung mit der Ermächtigung zu deren Veröffentlichung:

Ich habe die Anstalt seit meinem ersten Besuch bedeutend vorgeschritten und entwickelt gefunden, so daß ich ohne Uebertreibung sagen kann, daß sie in meinen Augen das bisher gesehene vollendetste Ideal einer Haushaltungsschule für Mädchen dienenden Standes bietet. 30 arme Mädchen werden unentgeltlich während 3 Jahren in allen Fächern der Hauswirthschaft so ausgebildet, daß sie im 16. Jahre eintreten, im 19. mit reichen praktischen hauswirthschaftlichen Kenntnissen ausgerüstet in Dienste treten können, welche sich sofort finden, da diese Schülerinnen außerordentlich gesucht sind und viel mehr Nachfrage nach denselben ist, als die Zahl der jährlich ausgebildeten beträgt. Bei ihrem Austritt erhalten sie aus der Anstalt noch ein schwarzes und fünf Arbeitskleider.

Auf die Charakterausbildung wird mit Liebe und Strenge gewirkt. Die Anstalt wird ihnen zur Heimath. In diesen Tagen heirathet eine frühere Schülerin des Hauses, die jetzt Verkäuferin in dem dazu gehörigen Fleischwaaren-Laden ist, und zwar wird ihre Hochzeit in der Anstalt selbst gefeiert.

Die Schule besitzt gar keine Mittel und das Erstaunlichste ihrer ganzen Organisation ist, daß sie Alles für ihren Unterhalt und Fortbestand erarbeiten muß, eine Aufgabe so bedeutsamer Art, daß sie wohl nur durch die hervorragend organisatorischen Eigenschaften ihrer an Kopf und Herz gleich reich begabten Gründerin und Leiterin, Fräulein Cronlius, gelöst werden kann. Der Betrieb der Anstalt und ihr Arbeitsplan ist etwa folgender:

30 Schülerinnen, unentgeltlich verpflegt, wirthschaften den Umtrieb eines Haushaltes von etwa 12 Pensionärinnen, alte Damen, außerdem ein Restaurant, an dessen Tisch täglich eine bestimmte Anzahl Personen speisen. Außerdem werden ganze Mittagessen, kleinere und größere, über die Straße gegeben, unter Umständen auch in besondern Fällen, eine oder zwei der älteren Schülerinnen zum Herrichten und Serviren dieser Mahlzeiten. In der Anstalt selbst ist ein mit besonderem Eingang versehener Saal, in welchem kleinere oder größere festliche Veranstaltungen von solchen Familien gegeben werden können, die den Gasthof für solche Anlässe gerne meiden und lieber in dem bescheidenen Rahmen der sehr stillen und ansprechenden Anstalt die genannten Feste geben. Es können wohl bis zu 20 Personen dort essen. Alles dies sind Einnahmsquellen für die Schule. Zwei weitere Einnahmsquellen sind die beiden Kaufläden, welche mit der Anstalt verbunden sind; ein Laden für Feinbäckerei und ein anderer für Fleischwaaren, deren reichhaltige Waaren alle in der Schule bearbeitet werden und so wie die vorher genannten Leistungen der Küche wiederum eine Ausbildungsgelegenheit für die Schülerinnen ergeben. Was nicht verkauft wird, kommt wieder im Hause selbst zur Verwendung. Zwei kleine Zimmer geben die Möglichkeit, Thee und Kaffee zu genießen oder Fleischwaaren.

Der Turnus der Arbeiten für die Mädchen wechselt monatlich, ist aber zugleich in 3 Jahrgängen fortschreitend eingetheilt, beginnt mit den einfachsten Hausarbeiten und schließt mit dem Serviren bei Tische. Die Arbeitsgruppen umfassen Erlernung von Nähen, einfaches Kleidermachen, Waschen, Bügeln der großen Hauswäsche, Kochen, Backen, Fleischwaaren-

Bereitung, Besorgung des Hauswesens. Sechs herangezogene Lehrerinnen leiten jede die einzelnen Arbeitsgebiete.

Für eine größere Stadt ist die geniale Zusammenfügung dieser musterhaften Organisation ein nicht genug zu schätzendes Vorbild.

Handfertigungsunterricht für arme Kinder in Stockholm.

Als Fortsetzung der gnädigen Mittheilungen Ihrer königlichen Hoheit der Großherzogin über die Wohltätigkeitsanstalten der nordischen Hauptstadt können wir über die in der Ueberschrift erwähnte Einrichtung berichten:

Die Beschäftigungsschulen für die armen Kinder aus der Volksschule, bestimmt, den Kindern eine nutzbringende Verwendung ihrer schulfreien Stunden zu ermöglichen, haben in Stockholm seit einer Reihe von Jahren in zunehmendem Maße sich ausgebreitet und sich entwickelt. Fünf derselben sind bereits zu lebensfähigen Einrichtungen geworden, von der Privatthätigkeit mit Zuschüssen aus Gemeindemitteln ins Leben gerufen und erhalten. Diejenige, welche ich heute besuchte, in der Adolph-Friedrich-Gemeinde, gilt für die beste. In einem kleinen, hellen und freundlichen Lokal, von der Stadtgemeinde überlassen, finden die der allerärmsten Klasse der Gemeindschulen angehörigen Kinder dieses Stadttheils täglich von 11 bis 1 Uhr und von 5 bis 7 Uhr freiwillige und bezahlte Lehrerinnen, welche in den verschiedenen Handfertigkeiten unterrichten. Die Zahl der so beschäftigten Kinder beträgt über 100 Knaben; Mädchen finden gesonderte Arbeit. Die Eintheilung ist so getroffen, des ungenügenden Raumes wegen, daß jedes Kind etwa die Woche dreimal von der Einrichtung Gebrauch machen kann. Hierdurch wird das Kind vom Straßenleben abgezogen und doch nicht dem Familienleben entzogen. Der Umstand, daß diese Kinder ausnahmslos in Armuth und Noth aufwachsen, hat Veranlassung gegeben, ihnen nach gethaner Arbeit zwei warme Speisen Mittags und für diejenigen der Abendklassen eine warme Speise (Brei) verabfolgen zu lassen, was sich als große Wohlthat erwiesen hat und durch eine geschickte Administration außerordentlich wohlfeil ausgeführt werden kann. Man berechnet für die neun Schulmonate etwa 12 Kronen (13 M.) für jedes Kind. Der Eifer der Kinder ist groß, sie kommen gern, zeigen sich anständig und geschickt und haben selbst große Freude an ihrer Arbeit. Es wird aber auch gesucht, ihnen dieselbe nicht als eine Mühe und Last, sondern als einen Vorzug zu gestalten, wozu die Verköstigung als eine Belohnung des Fleißes nicht wenig beiträgt. Es wird auch Arbeit mit nach Hause gegeben, besonders Flechtarbeit, und dieselbe, wenn gut ausgeführt, bezahlt. Das so erworbene Geld wird den Kindern gutgeschrieben und damit am Schluß des Jahres unter Mithilfe der Aufsichtsdamen für das Kind passende Stoffe für verschiedene Kleidungsstücke erworben, welche dann wieder in den Arbeitsstunden verfertigt werden. Was nun die Arbeiten selbst betrifft, so ist es bekanntlich recht schwierig, dieselben in zweckentsprechender Weise auszusuchen und zu verwerthen, um nicht nutzlose Beschäftigung den Kindern künstlich beizubringen. Die Knaben machen Holz- und

Strohflechtere, Holzschnitzerei, nähen Säcke und besonders wird ihnen das Schuhflechten beigebracht. Die Mädchen flechten Hüte, feinere Korbwaaren, Holzspähne, weben auf kleinen Webstühlen wollene und baumwollene Gebrauchsartikel und machen alle Arten Näh-, Flick- und Strickarbeiten bis zum einfachen Kleide. Aufgenommen werden die Kinder bis zu 7 Jahren und entlassen bei der Volksschule nach der Konfirmation mit 16 Jahren. Die Arbeiten sind alle außerordentlich gut und hübsch ausgeführt. Ich kann die außerordentlich ansprechende, einfache, praktische und so sehr segensreiche Einrichtung dieser Beschäftigungsschule nicht genug hervorheben. Sie ist in der That ganz vorzüglich und löst um so mehr Vertrauen ein, als sie in den Händen thätiger und umsichtiger Frauen ruht und mit außerordentlicher Liebe geleitet wird.

Der Stockholmer „Bienenkorb“.

In der außerordentlich großen Zahl von Wohlthätigkeitsanstalten und Vereinen der Stadt Stockholm ist mir die Organisation einer besonderen Vereinigung für den Absatz solcher Arbeiten, die von armen Frauen gefertigt worden sind, von besonderem Interesse erschienen. Die Gesellschaft ist schon älteren Datums, nennt sich „Bienenkorb“, steht unter dem Protektorat der Kronprinzessin und hat durch thätigen Einfluß einen erfreulichen Aufschwung genommen und sich vor nicht langer Zeit mit einem ähnlichen Verein verschmolzen, welcher direkt auf die Hebung der Frauenarbeit seine Thätigkeit gerichtet hatte.

Der Bienenkorb wird von einem Damencomite geleitet und besitzt ein eigenes Verkaufslokal, nimmt Bestellungen auf alle Arten von Handarbeiten an, von der einfachsten Näharbeit bis zur feinsten Stickerie, und außerdem nimmt er alle Arbeiten, die ihm von mittellosen Arbeiterinnen gebracht werden, zum Verkauf auf ihr eigenes Risiko an und sucht dabei auf die Erstellung gangbarer und verkäuflicher Arbeiten zu Gunsten der Arbeiterinnen Einfluß auszuüben. Er wird sehr viel aufgesucht, nicht zum wenigsten von verschämten Armen, welche mit großer und entgegenkommender Rücksicht behandelt werden. Eine Verkäuferin leitet das Geschäft. — Gute Muster und Zeichnungen werden vertheilt. Es ist nicht die absolute Armenklasse, für die der Verein so segensreich wirkt, sondern insbesondere jene große Zahl verheiratheter und unverheiratheter Näherinnen, deren Verdienst in großen Städten meist ein schlechter ist und denen doch kein anderer Beruf offen steht, als derjenige der Handarbeit. Der Umsatz im Jahre an Waaren ist ein bedeutender, oft bis gegen 20 000 Mark. Die Anstalt genießt viel Vertrauen und das Interesse der Kronprinzessin für dieselbe, die vielen Bestellungen, die sie selbst für die Kleidungsstücke ihrer Kinder macht, sind von erheblichem Nutzen gewesen. Die Kronprinzessin ist bemüht, die geschmacklosen Luxusarbeiten möglichst zu verdrängen und neue Arbeitsarten einzuführen. Die Holzschnitzerei gehört auch in dieses Gebiet, auch die Flechtarbeiten. Die Damen nehmen sich sehr des ganzen Unternehmens an, überwachen Bestellung und Verkauf, entscheiden über die Annahme der Arbeiten und unterstützen die Verkäuferin bei der Vertheilung der Bestellungen

und die Prüfung der eingekommenen Waaren. Anleitung für die Herstellung der Arbeiten wird nicht erteilt. Das ganze Unternehmen ist ein durchaus praktisches und lebensfähiges und kann sich mit Zuversicht der Hoffnung auf weitere segensreiche Entwicklung freuen.

Oeffentliche Armenpflege und Vereinsfürsorge.

Hierüber haben Ihre Königliche Hoheit die Großherzogin sich in einer gnädigsten Mittheilung aus Stockholm vom 16. Mai wie folgt zu äußern die Gnade gehabt:

Ich hatte während meines Aufenthalts vielfach Gelegenheit, mich aufs Neue davon zu überzeugen, wie vortheilhaft und fördernd die in Karlsruhe bestehende Verbindung der öffentlichen Armenpflege mit der Privat- und Vereinswohlthätigkeit ist, verglichen mit den hiesigen Verhältnissen, wo der Mangel einer solchen Einrichtung mehrfach empfunden wird. Von verschiedenen Seiten wurde mir der Wunsch nach solch einer Verbindung als ein sehr dringender geschildert, zugleich aber auch die Schwierigkeiten fast unüberwindlicher Art, die sich der Erfüllung solchen Wunsches in den Weg stellen. Zunächst müßte unter den zahllosen Verbänden großer und kleiner Vereinsgesellschaften u. s. w. mehr Fühlung herbeigeführt werden, als bis jetzt besteht. Dies ist fast unerreichbar. Die außerordentlich entwickelte Wohlthätigkeit hat zu fast zu vielen Bestrebungen in gesonderten Kreisen Veranlassung gegeben, jede hat ihren besonderen Zweck, Richtung und Organisation.

Der in Schweden überhaupt sehr hervortretende Trieb nach Verbindung und Genossenschaften hat sich gerade auf dem Gebiete christlicher Nächstenliebe thätig erwiesen, aber auch die Sonderung in einzelne Kreise sehr begünstigt. Wie mir gesagt wurde, sei mancher Verein wohl entbehrlich und seine Zusammenfügung mit andern würde die Zersplitterung der Geldmittel vermeiden lassen, über welche jetzt vielfach geklagt wird. Aber der Eifer und der Selbstständigkeitstrieb der einzelnen Verbindungen läßt dieses nicht zu und das Publikum wird mehr als irgend anderswo in Anspruch genommen, um bei Bazaren, Sammlungen, Wohlthätigkeitsveranstaltungen aller Art seine Mildbthätigkeit zum Füllen der Vereinskassen walten zu lassen. Vielleicht ist diese große Zahl von einzelnen Vereinen, die unter sich keine genügende Fühlung haben und, obwohl jeder von dem andern verschieden, doch oft derselben Aufgabe dienen, ein Grund, warum die öffentliche Armenpflege das Zusammenwirken mit der Vereinswohlthätigkeit bis jetzt entbehrt, ja sich solches sogar vermindert hat.

Außerdem erschwert die Eintheilung der Stadt in einzelne Kirchspielgemeinden eine Verbindung im Allgemeinen. Doch sind im Augenblick Erwägungen im Gange, um eine nähere Berührung herbeizuführen. Der Statthalter, Baron Tham, hat sich der Angelegenheit angenommen. Er wird im Sommer bei einem Besuch verschiedener deutscher Städte zum Behufe des Studiums städtischer Armenpflege und ihrer Organisation auch dieser Frage

seine Aufmerksamkeit zuwenden. Er vertritt in der Stadt Stockholm die Regierungsgewalt bei den städtischen Behörden. Sein Besuch wird ihn, wenn, wie er beabsichtigt, Karlsruhe berührt, überzeugen, wie viel mehr geleistet werden kann, wenn die Vereinsthätigkeit sich selbst als ein Organ der öffentlichen Armenpflege betrachtet und sich in den Dienst derselben freiwillig und aus Ueberzeugung stellt. Er wird auch erkennen können, von wie unschätzbarem Werth es ist, wenn, wie in Karlsruhe, Gemeinderath und Armenrath durch ihr vertrauensvolles Entgegenkommen der Vereinsthätigkeit ermöglichen, ihr Liebeswerk fest anzuschließen an die große Arbeit der öffentlichen Armenpflege. Es ist stets mit dankbarster Gefinnung, daß ich dieses sich immer gleich bleibende Entgegenkommen als eine Thatfache hervorheben möchte, die vorbildlich für andere Städte sein könnte.

31

Die Stockholmer Missionshütten.

Ueber diese eigenartige Einrichtung erhielten wir durch Vermittelung Ihrer königlichen Hoheit der Großherzogin die folgende Mittheilung:

Missionshütte heißt eine der seit einer Reihe von Jahren in Stockholm mit vielem Erfolg segensreich wirkenden christlichen Wohlthätigkeitsbestrebungen. Von einem besondern Verein gegründet und geleitet und in Verbindung mit der großen Diakonissenanstalt sind bereits 4 kleine Häuser in verschiedenen Theilen der Stadt gebaut worden, welche selbst als Missionshütten bezeichnet werden und nach denen die ganze Liebesthätigkeit ihren Namen erhalten hat. Diese Häuser, meist aus zwei Stockwerken bestehend, vermieten ihre obere Etage an alleinstehende arme Frauen und Wittwen. Im unteren Stock wohnt eine Diakonissin; diese besorgt das Hauswesen, besucht und pflegt die Kranken des umliegenden Stadttheiles, insofern sie arm und hilfsbedürftig sind. Im Winter kocht und vertheilt sie Suppen an die Armen. Sie sammelt in Verbindung mit den Comitedamen die armen Frauen der Umgegend und vereinigt sie zu einem Nähnachmittag, um ihnen bei Anfertigung von Kleidung und Wäsche behilflich zu sein. Im Großen angeschaffte Stoffe werden hier an die Frauen außerordentlich wohlfeil verkauft. Wer nicht zahlen kann, wird veranlaßt, durch Näharbeit für Andere für seine Schuld aufzukommen. In einem freundlichen Saal, der den Haupttheil des kleinen Hauses bildet, werden diese Nähvereinigungen allwöchentlich abgehalten, die armen Frauen werden ab und zu durch Wohlthäter in freundlicher Weise dort mit landesüblichen Erfrischungen erfreut, Milchbrei, Grütze, auch wohl Kaffee. Der freundliche Saal, in welchem neben der Näharbeit eine rege, das Gemüth pflegende Einwirkung auf die Frauen durch religiöse und sittliche Anregung erstrebt wird, ist eine Lieblingsstätte derselben geworden, welche sie mit Liebe schmücken und unter anderem mit selbst gezogenen Pflanzen versehen, eine im kalten Norden nur durch größte Sorgfalt mögliche Kultur. Auch für junge Mädchen und Kinder finden Flichnachmittage statt. Einem solchen wohnte ich am Freitag bei und es berührte mich heimathlich, als ich dort wie bei uns die jungen

Damen unter den Mädchen wirken sah und ihnen meinerseits von unseren Karlsruher Freitag-Nachmittagen erzählte. Auch diesen Kindern wird ab und zu ein einfaches Fest bereitet und auch ihnen ist die Missionshütte eine Heimath geworden, in welcher sie Anregung und Belehrung empfangen. Nach und nach sollen möglichst viele solcher Centralpunkte helfender und erziehender Liebe gegründet werden.

Die Ausbildung von Krankenpflegerinnen

ist in Schweden erst vor einer nicht langen Reihe von Jahren auf Anregung der auf allen Wohlthätigkeitsgebieten und auch der weiblichen Krankenpflege ganz besonders thätigen und außerordentlich einsichtigen und erfahrungsreichen Königin in das Leben gerufen worden. Aus kleinen Anfängen heraus, gegen vielerlei Mißdeutungen und Vorurtheile kämpfend, hat sich die Nützlichkeit dieser Einrichtung, nachdem das Bedürfniß nach ausgebildeten Pflegerinnen einmal erweckt und anerkannt war, nunmehr Bahn gebrochen. Mit weiser Vorsicht hat die Königin, Schritt für Schritt weitergehend, nun bereits einen Grundstock von ausgebildeten Pflegerinnen vereinigt, der zu den schönsten Hoffnungen berechtigt.

Die Pflegerinnen, deren Institut kaum 6 bis 8 Jahre zählt, pflegen bereits in einigen größeren Abtheilungen des weitverzweigten städtischen Hospitals Sabbathberg und in dem Serafiner Hospital sowie in den Privathäusern der Stadt. Das Mutterhaus, ein gemiethetes kleines Gebäude, verpflegt eine Anzahl chirurgischer Kranken, welche die Aerzte der Stadt der Anstalt zur Pflege übergeben. Haus und Zimmer sind musterhaft rein gehalten. Das Operationszimmer ist praktisch eingerichtet. Augenblicklich werden 12 Probeschwestern dort ausgebildet, unter einer vorzüglichen Oberin, welche nebst den Aerzten auch die theoretische Unterweisung leitet und in der praktischen Pflege unterweist. Nach einem Jahr werden die Probeschwestern zu Schwestern befördert und erhalten einen Gehalt von 250 Kronen (270 M.). Sie gehören alle den mittleren, einige den höheren Ständen an. Ihre Leistungen werden außerordentlich geschätzt. Sie melden sich zahlreich zur Ausbildung an; es wird sehr viel von ihnen verlangt. Ihre äußere Erscheinung ist ausnehmend entsprechend, ernst und gediegen, ihre Kleidung hellgestreifte, baumwollene Kleider und weiße Mützen.

In dem kleinen Mutterhause hat die Königin mit fürsorgender liebevoller Hand ihre Wohn- und Schlafzimmer bei aller Einfachheit so entsprechend zu gestalten gewußt, daß der Anblick derselben mit ihren weißgestrichenen einfachen Möbeln außerordentlich anmuthet.

Der Verband zählt etwa 40 Schwestern. Mehrere haben bereits die Leitung einzelner Hospitäler in andern Städten des Landes übernommen. Die Ausbildung von Unterwärterinnen wird eben jetzt beabsichtigt, um sie den Schwestern außerhalb Stockholms beizugeben. Das kleine Mutterhaus wird diesen Herbst in eine neue, eigens gebaute Anstalt übersiedeln für etliche 60 Kranke und zur Aufnahme und Ausbildung einer größeren Zahl von Pflegerinnen eingerichtet.

Rekonvalescentenhaus in Stockholm.

Die auf dem Armenpflegerkongress in Karlsruhe besprochene Frage der Gründung von Rekonvalescentenhäusern hat hier in Stockholm bereits seit 10 Jahren durch die Privatwohlthätigkeit eine zwar nur in bescheidenen Grenzen sich bewegende, jedoch sehr praktische und segensreiche Lösung gefunden. Eine in der Wohlthätigkeit christlicher Liebeswerke lebende Frau aus dem Beamtenstande hat sich zur Lebensaufgabe gestellt, eine solche Anstalt zu gründen, erst aus eigenen Mitteln, dann, als die Bedürfnisse wuchsen, mit Hinzuziehung weiterer Kreise. Gegenwärtig können 15 Pfleglinge aufgenommen werden. Eine einfache Privatwohnung dient diesem Zwecke. Die Aufgenommenen gehören meist dem dienenden Stande an, theils sind sie Näherinnen, Lehrerinnen, Verkäuferinnen u. s. w., alle einzeln stehende Frauen oder Mädchen, welche entweder gar kein eigenes Heim besitzen oder ein nur mangelhaftes oder deren schwächliche Konstitution den Lebensunterhalt erschwert und in Frage stellt. Solche Personen werden häufig auf das Krankenlager geworfen und müssen oft in das Hospital gebracht werden, nachdem schon vorher ihre Mittel durch Arzt und Apotheke vielfach in Anspruch genommen waren. Ist die Krankheit im Hospital abgelaufen, so muß die Entlassung erfolgen. Die Kranke ist zwar genesen und geheilt, aber noch nicht genügend gekräftigt, um mit einem ohnehin schwächlichen Körper aufs Neue entweder den früheren Beruf wieder aufzunehmen, oder wenn ihr dieser inzwischen verloren gegangen, vielleicht auch zu angstrengend geworden ist, einen neuen zu ergreifen. So verfällt sie oft dem Siechthum, durch zu frühen Wiedereintritt in den Lebenserwerb hervorgerufen, da die häusliche Verpflegung sich als ungenügend erweist. Solcher Fälle sind besonders in großen Städten nur zu viel! Die Kranke ist zwar wohl genug, um das Hospital zu verlassen, nicht aber, um entsprechend arbeiten zu können, insbesondere wenn sie nicht mehr jugendlichen Alters ist und ihre Krankheit droht chronisch zu werden. Hier bei diesem Wendepunkt einsetzend, kann durch rechtzeitige Nachhilfe, durch entsprechende Pflege, Kost, Ruhe und Fürsorge viel Uebles abgewendet und viel Gutes erreicht werden. Manche Rekonvalescentin erlangt durch 4 bis 6 Wochen richtiger Nachbehandlung wieder soviel Widerstandskraft, um wiederum thätig sein zu können, und wird auf diese Weise einem frühzeitigen Siechthum entzogen. Die Nützlichkeit einer solchen Einrichtung ist zu klar, um einer weiteren Beleuchtung zu bedürfen. Jeder Fall eignet sich aber nicht für eine solche Anstalt, und Aufgabe ist es, bei der Aufnahme genau zu prüfen, ob die dargebotene Hilfe Aussicht auf Erfolg bietet, oder ob es sich nicht empfiehlt, die Hilfe suchende Kranke, wenn unheilbar chronisch leidend, einem Versorgungshaus zu übergeben.

Bei meinem heutigen Besuch der kleinen freundlichen Anstalt, die nur aus 6 Zimmern besteht, fand ich die Rekonvalescentinnen in deren sauberen Stuben vereintigt. Es waren Genesende mit überstandenen Hüftgelenksleiden, nervösen Leiden, Lähmungsercheinungen, typhösem Fieber etc., darunter solche, welche ihren Dienst eingebüßt hatten und nun noch zu schwach waren, um einen neuen anzutreten. Nach erlangter Kräftigung sucht die Anstalt solche wieder in entsprechenden Dienst zu bringen. Manche schienen nach

ihrem Aussehen wohl noch monatelanger Pflege zu bedürfen, manche auch kürzere Zeit. Sie gehörten den verschiedensten Altersstufen an. Manche zahlen einen Minimalbeitrag, für Andere zahlen Wohlthäter und Freunde, am meisten aber thut die edle Stifterin selbst, die dieses Werk erfunden und gegründet.

Ein schwer krankes herzleidendes Mädchen wird wohl dort in der Anstalt ihr Leben beschließen, sie hatte gerade ihren 19. Geburtstag am andern Tage. Ein oder der andere chronische Fall dieser Art ergibt sich wohl dann und wann. Je nach den persönlichen Verhältnissen der besonders Bedürftigen und nach den Beziehungen zu den Kranken macht sich hier so recht eine dem einzelnen Fall in Liebe nachgehende Fürsorge aus christlicher Erbarmung geltend und man denkt unwillkürlich an das Gleichniß vom Feigenbaum und an die Worte „Lasset ihn noch dieses Jahr“ und ferner „ob er nicht wolle Früchte bringen“.

Ich habe diese bescheidene kleine Anstalt mit dankbarer Befriedigung kennen gelernt und wünsche ihr manche Nachbildung in unserem heimatlichen Kreis. Die, welche diese Anstalt gegründet hat, ist Wittve und hat ihre einzige Tochter im 16. Jahre trotz hingebendster Pflege dahinwelken sehen.

Eugenien's Heim (Eugenies Hemmet) in Stockholm.

An der Grenze der Stadtgemarkung Stockholm auf einem felsigen Abhang, dicht neben einem freundlichen Tannenwald, liegt die vor 3 Jahren gebaute Anstalt zur Unterbringung unheilbarer Kinder aus allen Theilen des Landes.

Begründet und mit reicher Freigebigkeit unterstützt durch die in Werken christlicher Liebe unermüdete Schwester des Königs, Prinzessin Eugenie, trägt diese Anstalt deren Namen. Die Prinzessin, seit vielen Jahren an einem unheilbaren Lungenleiden krank und in der Leidenschule geübt, kaum mehr das Zimmer verlassend, findet in der erbarmenden Fürsorge für die armen Kleinen eine rührende Freude. Ihr Bild wird in der Anstalt als ein kostbares Gut bewahrt. Nur selten kann sie dieselbe besuchen, aber ihr demüthiger, milder, freundlicher Sinn und Geist wirken darin fort. Das Haus ist augenblicklich von 60 Kindern bewohnt. Mehr als 200 Anmeldungen liegen vor, aber die Mittel der Anstalt gestatten vorerst, trotz des vorhandenen Raumes, keine weitere Aufnahme, da sie nur auf freiwilligen Gaben beruht und nur geringe Verpflegungskosten für die Kinder von ihren armen Familien oder von den Gemeinden und Wohlthätern geleistet werden; ein Comité leitet das Ganze; eine Hausmutter, eine Krankenpflegerin, mehrere Lehrerinnen und Wärterinnen sorgen für die Kinder und das Hauswesen. Die Anlage des dreistöckigen Gebäudes, mit Hof und Garten umgeben, bietet ein außerordentlich ansprechendes Bild. Zwei große Säle für Essen und Aufenthalt in je einer der beiden Stagen nehmen den mittleren Raum ein. Die Schlafzimmer, groß und lustig und hell, liegen nach Süden in den Seitentheilen, ebenso die Schul- und Arbeitsräume. Im dritten

Stoß sind Räume für akut erkrankte Kinder. Die Küche ist in einem besonderen getrennten Gebäude. Ein ebenfalls abgesondertes Haus beherbergt die Idioten-Kinder.

Die Centralheizung mit einer sehr guten Ventilation gewährt in allen Räumen gute, reine, warme Luft.

Die Kinder werden in jedem Lebensalter aufgenommen. Augenblicklich wird die Frage erwogen: Wohin sie thun, wenn einst erwachsen? Sie machen alle einen glücklichen, freundlichen Eindruck bei äußerster Sauberkeit und Reinlichkeit, und doch sind es die elendesten Geschöpfe, die hier liebende Pflege ihrer unheilbaren Leiden erhalten. Unter ihnen sind ganz und halb Blinde, Lahme, Verküppelte und Verwachsene mit verkümmerten Gliedern und Rücken und Schwachsinige.

Man vergißt das Elend durch die Heiterkeit der armen Geschöpfe, die ihre eigene Lage nicht verstehen und nur Liebe um sich fühlen, erfinderisch bemüht, ihr Dasein nicht nur glücklich, sondern auch nützlich und dadurch um so geülicher zu machen. Es ist kaum glaublich, wie durch geduldige und sachgemäße Ausbildung die Kinder aller Altersstufen nicht nur beschäftigt, ja noch mehr als das, zur Verrichtung verkäuflicher Arbeiten tüchtig gemacht werden. Korbflechterei, Bürstenbinderei, Holzschlitzerei, Handnäherei und Handweberei werden von armen, kleinen, schwachen Händen mit heiterem Fleiß und bewunderungswerther Geschicklichkeit verfertigt trotz kümmerlicher Körperkraft. Auch der Elementarunterricht wird allen Bildungsfähigen, je nach ihrem Fassungsvermögen, durch eine Lehrerin erteilt.

Die Anstalt ist eine Heimstätte des Elends. In manchen Augen ruht schon der Schatten baldigen Heimgangs zu lichterem Höhen und doch kommen auch unerwartete Heilung und Besserung vor, so, daß manches Kind seiner Familie gekräftigt und selbständiger geworden, mehr sein Gebrechen beherrschend, zurückgegeben werden kann; doch sind es Ausnahmen. Ein solches Kind sah ich, geheilt von einem chronischen, scheinbar nicht besserungsfähigen Exsudat nach Rippenfellentzündung. Es hatte wieder athmen gelernt, sollte bald wieder zu seinen Angehörigen zurück und stand neben einem dahinsiehenden Knaben, dessen brechendes Auge wohl heute oder morgen sich hier schließen wird, um dort zu erwachen. Gott segne sie beide!

Das Findelhaus in Stockholm.

Von Seiten unserer hohen Protektorin ist uns über die genannte Anstalt folgende gnädige Mittheilung zugegangen:

Die Königin Christine von Schweden hat während ihrer Regierung in Stockholm ein Findelhaus gegründet, welches sich nach verschiedener Umgestaltung und durch reiche Zustiftungen nach und nach, der Vergrößerung der Stadt entsprechend, zu einer umfangreichen Anstalt erweiterte. Durch Verkauf des alten Hauses und vortheilhafte Umstände begünstigt konnte dieselbe ein neues Heim erbauen, welches durch seine umfangreichen Gebäulichkeiten und mustergiltige Einrichtung zu einer wirklich bewunderungs-

würdigen Vollkommenheit sich entwickelt hat. In einem der höchst gelegenen Stadttheile Stockholms, einen großen Gartenplatz umschließend, stehen die neuen Häuser dieser so eigenartigen Anstalt, das Verwaltungsgebäude in der Mitte. Im rechten Flügel eine Säuglingsanstalt, meistens mit gegen 100 Kindern belegt. Im linken Flügel die größeren Kinder, welche zeitweise hier auf Kosten der Armenverwaltung Stockholms Aufnahme finden, wenn ein Wechsel der Pflegertern stattfindet. In einem besonderen Hause ein wahrhaft entzückendes kleines Kinder-Krankenhaus für Kinder, die mit nicht ansteckenden, und getrennt hiervon ein Isolirhaus für solche, die mit ansteckenden Kinderkrankheiten behaftet sind. Bäder und Küche, sowie Waschküche und Dampfmaschinenhaus für die in allen Räumen durchgeführte elektrische Beleuchtung ebenfalls in getrennten Gebäuden. Was zweckmäßige Eintheilung, was musterartige Einrichtungen, was Wissenschaft und praktische Erfahrungen dem Bedürfnisse zu bieten vermögen auf dem Felde der Pflege des gesunden und kranken Kindes, ist hier vertreten. Bei verschwenderischer Ausstattung mit allem, was Luft, Wasser, Raum, Reinlichkeit, Ventilation, Erwärmung u. s. w. betrifft, ist doch jeder Luxus ausgeschlossen und nur die äußerst denkbarste Ordnung, Sauberkeit, Nettigkeit und Regelmäßigkeit leuchtet einem überall entgegen. Der traurige Zweck der Anstalt könnte fast vergessen werden über der kaum zu schildernden so ansprechenden Geiegenheit ihrer Einrichtung.

Die unehelichen Kinder Stockholms und arme Kinder, welche die Mutter bei der Geburt verloren haben, werden auf Kosten der Armenverwaltung unter strenger Kontrolle bis zu ihrem vierten Monat hier verpflegt und dann, wenn es ihre körperliche Entwicklung zuläßt, auf das Land hinausgegeben zu Pflegertern für jährlich etwa 100 Kronen (108 M.). Augenblicklich sind 3000 solcher Kinder auf dem Lande untergebracht. Die Mütter kommen mit den Säuglingen in die Anstalt, nähren ihre Kinder, manchmal auch zwei, und wenn das Kind auf das Land geschickt ist, bleiben sie noch als Ammen in der Anstalt, bis acht Monate herum sind. In dieser Verpflichtung zu einer Art Gegenleistung und in der strengen Zucht und Disziplin des Hauses sowie in den zu verrichtenden häuslichen Arbeiten liegt das Gegengewicht, nach welchem der Besucher der Anstalt unwillkürlich sucht, wenn er die verwöhnenden Wohnungs- und Verpflegungsverhältnisse betrachtet, in welchen die sittlich Gefallenen sich hier bewegen.

Die Moralität soll durch die scheinbar erleichterte Fürsorge für die hier in Betracht kommende Klasse von Menschen nicht mehr gelitten haben, als es überhaupt in Städten wie Stockholm der Fall ist. Die Ueberweisung der Mütter in die Anstalt wird nicht gern entgegengenommen, sie erscheint vielmehr als Strafe. Fälle, in denen zweimal dieselben Mütter der Anstalt überwiesen werden, sind selten, wohl aber will man eine nicht zu verkennende Einwirkung auf das Pflichtgefühl der Mütter bemerkt haben, wie es durch die in der Anstalt verlangte außerordentlich gewissenhafte Pflege der Kinder unter strengster Ueberwachung verlangt wird. Ich stelle dahin, ob dies alles richtig ist. Die neue Anstalt mit ihren neuen Einrichtungen ist noch zu kurz in Gebrauch, um ein endgiltiges Urtheil darüber zu fällen.

Außerordentlich wichtig ist die wissenschaftliche Bedeutung des Institutes und ihre praktische Einwirkung für die richtige Pflege des neugeborenen Kindes. Die statistischen Erfolge sprechen für die äußerst rationelle Art der Behandlung des kranken wie des gesunden Kindes, indem es gelungen ist, durch eine strenge Beobachtung der neu eintretenden Mütter und Kinder in abgesonderten Räumen während einer bestimmten Frist die Einschleppung ansteckender Krankheiten zu verhüten und etwa in der Anstalt selbst entstehende Krankheiten, wenn ansteckend, durch Ueberweisung an das kleine Isolirhaus sofort zu beschränken. Schwächliche Kinder und chronisch kranke erholen sich hier rasch, den unheilbar Betroffenen werden ihre Leiden erleichtert. Nur 7 Monate etwa darf jede Kinderabtheilung Säle mit je 12 Kinderbetten und etwa 8 Betten für Mütter und Pflegerinnen belegt bleiben. Eine vollständige Lüftung und Säuberung und ein Leerstehen von Monaten oder Wochen tritt dann ein. Während dieser Zeit sind sogar die Verbindungsthüren der verschiedenen Abtheilungen streng verschlossen, da jede Abtheilung ihre eigene Treppe hat.

Die Kinderbetten enthalten in eisernen Bettstellen strohgefüllte Matratzen und Kopfkissen, um jedes halbe Jahr dieselben erneuern zu können und zu gleicher Zeit die Kinder, die später auf das Land gegeben werden, nicht durch weiche Kissen zu verwöhnen. Außerordentlich interessant ist die Art der künstlichen Ernährung. Die in bestimmtem Maßverhältniß mit Wasser verdünnte vorzügliche Milch wird in kleine Glasflaschen gefüllt, mit Baumwollpropfen versehen und verschlossen in kochendem Wasser einer alle Keimbildung vernichtenden Hitze ausgesetzt. Die so behandelte Milch ist absolut rein und bietet eine vorzügliche Ernährung, die zu gleicher Zeit für den dirigirenden Arzt außerordentlich gut kontrolirbar ist. Die äußerste Reinlichkeit der Zimmer, Böden, Betten, der Badewannen für die Kinder, der besonderen Wasch- und Ankleidezimmer für die Frauen, welchen außerdem in einem besonderen Hause Wasser- und Dampfbäder gegeben werden, ist so ausgezeichnet, daß sie mit wirklicher Bewunderung erfüllt und in hohem Maße für die ganz hervorragenden Eigenschaften des dirigirenden Arztes, Professor Medin, spricht. Die Heizung und Ventilation geschieht durch sinnreiche Apparate in den Kellerräumen und ergibt eine warme, gleichmäßige Temperatur. Vielleicht könnten die Fenster mit einer besseren Lüftungsvorrichtung versehen sein. In der Anstalt selbst wird nur die Nahrung für die Kinder gereicht. Sämmtliche Mütter und Wärterinnen werden in geräumigen Eßzimmern neben der Küche gespeist. Sehr praktisch ist die Kontrolirung der Wäsche in dem großen Wäschehaus, wo jede Mutter für ihr Kind und für sich selbst an dem einen Schalter genau eben so viel frische Wäsche erhält, als sie an dem anderen ausgenützte abgegeben hat. Die militärische Pünktlichkeit dieser Anordnungen wirkt pädagogisch richtig. Eine vorzügliche Hausmutter steht dem Ganzen an verantwortungsvoller Stelle vor. Nur sie hat Heizung und Beleuchtung, deren Zuzüge in jedem Gang mit besonderem Schlüssel gehandhabt werden, in der Hand. Eine besondere Küchenvorsteherin hat die große Verpflegungsaufgabe zu leiten.

Gemeindekorporationen wie Privatpersonen können gegen Entrichtung von 400 Kronen (432 M.) ein Kind für das Jahr hier unterbringen;

die Stadtgemeinde Stockholm jedoch, für welche die Anstalt fast ausschließlich nur bestimmt ist, zahlt kaum die Hälfte.

Es sind viele Stimmen laut geworden, welche ein Vermöhntwerden der Kinder befürchten. Der Umstand jedoch, daß dieselben so bald als möglich, vom 4. Monat an, auf das Land gegeben werden, bürgt dafür, daß in so zartem Alter keine bewußte Vermöhnung eintreten kann. Wohl aber ist bis dahin alles geschehen, um die Kinder möglichst gekräftigt und gesund in Verhältnisse übergehen zu lassen, deren weitere Ueberwachung, wie mir gesagt wird, nunmehr einer neuen Regelung und Organisation unterworfen werden soll. Die Bewahrung und Kräftigung des Lebens der Neugeborenen aus ärmsten, verkommensten und sittlich tief stehendsten Verhältnissen ist die der Anstalt gestellte Aufgabe.

Ich habe die Bedenken nicht verschwiegen, die dem Besucher der Anblick der neben dem Bette des Kindes stehenden Mutter einflößt. Möchte der Segen für die unschuldigen Geschöpfe auch eine Weckung, Mahnung und erkenntnißvolle Besserung für die Mütter herbeiführen.

Fürsorge für junge Mädchen in Kopenhagen.

Ueber dieses Unternehmen haben Ihre Königliche Hoheit die Großherzogin von Stockholm aus die nachstehenden Notizen hierher gelangen lassen:

Durch die augenblicklich hier anwesende Kronprinzessin von Dänemark habe ich von einem unter ihrem Protektorate stehenden Verein Kenntniß erhalten, dessen Organisation von großem Interesse ist und einige Aehnlichkeit mit unserem Fürsorgeverein besitzt und dessen Namen demjenigen eines Schutzvereins entspricht. Vor etwa 9 Jahren begründet, hat dieser Verein es sich zur Aufgabe gestellt, den jungen Mädchen der ärmeren Klassen vom 14. Jahre an bei dem Uebergang in die größere Selbständigkeit des Dienstbotenstandes helfend und rathend zur Seite zu stehen. Einige 70 Comite's in den verschiedensten Städten Dänemarks betreiben dieses Liebeswerk mit großem Eifer. Da der Zug vom Lande in die Stadt auch dort ein recht starker ist, so hat sich bald ergeben, daß die vielen nach Kopenhagen kommenden und Stellen suchenden jungen Mädchen, wenn auch durch die Comite's auf dem Lande gut empfohlen, dennoch in Kopenhagen angekommen, eines Schutzes sehr entbehren und bis sie wirklich eine Stelle gefunden hatten, großen Gefahren ausgesetzt waren. Diese Erfahrung führte dahin, die Gründung eines eigenen Heims anzustreben zur Aufnahme solcher von auswärtig kommenden jungen Mädchen verschiedensten Alters. Dieses Heim, für 100 Zöglinge eingerichtet, soll in diesem Herbst eröffnet werden und verdankt seine Entstehung ganz besonders der Initiative der Kronprinzessin, und verbunden mit diesem Heim wird ein Stellenvermittlungsbureau sein. Im Kleinen hat eine ähnliche Anstalt schon bestanden. Der Aufenthalt der Mädchen daselbst entspricht in den dafür getroffenen Anordnungen ungefähr unseren Martha-Häusern. Kochkurse sind damit nicht verbunden,

wohl aber werden die Mädchen, bis sie einen Dienst gefunden haben, zu den häuslichen Arbeiten herangezogen.

Der rege Verkehr der Comite's untereinander erleichtert die Unterbringung der dienstsuchenden Mädchen hin und her. Eine Vereinbarung mit den Eisenbahn-Verwaltungen ermächtigt den unter Obhut des Vereins stehenden Schützlingen die Fahrtaren gegen Vorzeigung einer sorgfältig gestempelten und kontrolirten Karte um ein bedeutendes. Die Aufnahme in Familien zur weiteren Ausbildung und gleichzeitigen Verwendung der jungen Mädchen wird mit Erfolg betrieben und durch rege Korrespondenz geleitet. Ein weiterer Zweig dieser Thätigkeit nimmt sich insbesondere der Fabrikmädchen in Kopenhagen an und bietet ihnen in den auch uns bekannten sogenannten Flickabenden durch die Damen des Vereins Anleitung zur Instandsetzung ihrer Kleidung.

Noch ein weiterer Zweig dieser Liebesthätigkeit nimmt sich der kranken und rekonvaleszenten Mädchen an und soll ihnen wiederum zu Kraft und Gesundheit zu verhelfen suchen. Alle diese Einrichtungen schienen mir so gut praktisch, daß ich gern die hier vorliegende Zusammenstellung niederschreiben ließ für unsere in der Fürsorge so unermüdblichen Damen.

Die sehr nützliche dänische Vereinsthätigkeit wird unter der Leitung der außerordentlich warm fühlenden und lebensfrischen Kronprinzessin von Dänemark, welche von aufrichtigster und religiöser Ueberzeugung erfüllt ist, gewiß noch segensreiche Früchte tragen.

Größ-

Däne-
König-
Reich-
gen ein-
r Verein
nen von
s Dienst-
Comite's
weert mit
ein reich-
denhagen
durch die
kommen,
hattra,
in, die
von aus-
Geim,
den und
mpri-
Bureau
Kunst-
strungen
hunden.

Bl

... dass über diesen die ... die in einem ...

... der erste ... der ... unter ...

... dass ein ... nach ...

... die ...



A 1084 / 58
-50

BLB Karlsruhe



20 18580 2 031

20 18580 2 031

BLB Karlsruhe



